

# Gottesdienst für zuhause

13. September 2020 (14. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und legen sich ein Gesangbuch bereit.

So feiern wir gemeinsam Gottesdienst, in der Andreaskirche oder in Norddeich und zur selben Zeit oder zu einer anderen Zeit zuhause. Zuhause, aber verbunden untereinander mit und durch Gott.

(Michael Rückleben)

Gott sei mit Euch!

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

In Lukas 19,10 dem Ende unseres heutigen Predigttextes heißt es: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Wenn man häufig denselben Witz gehört hat oder wenn einer eine Geschichte zum zehnten Mal erzählt, dann hört man gar nicht mehr richtig hin: kennt man ja schon.

Das kann einem auch bei einem Bibeltext so gehen, wenn er allzu bekannt ist. Auch den Predigttext heute werden viele schon mal gehört haben.

Daher habe ich ihn in der Predigt verfremdet und in unsere heutige Zeit übersetzt. Und übertrieben habe ich auch tüchtig, so wie Kabarettisten das gerne tun. Prüfen

Sie selbst, ob das Zuhören und Aufnehmen dadurch erschwert oder erleichtert wird.

Es geht übrigens um einen Menschen auf der Suche. Um einen, der alles zu haben scheint: Geld und Macht. Der aber irgendwie mit seinem Leben nicht zufrieden ist, der noch sucht, der Sehnsucht hat. – Der auch nicht schuldlos durch das Leben gegangen ist. Er weiß schon, dass Vieles, was er tut, nicht gut ist. „Aber jeder muss ja selbst sehen wie er durchkommt“, sagt er sich dann.

Aber dann ist er doch nicht zufrieden mit diesem Leben, mit dem, „irgendwie durchkommen“. Und es gibt eine Suche in ihm. Luther übersetzt das: „es gibt ein Begehren in ihm“, dass das Leben anders wäre.

Liebe Gemeinde,  
der Satz, der am Ende unseres Predigttextes steht, ist wie eine Antwort darauf. Es heißt da über Jesus:  
„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Wer sich verloren hat, wer den Weg verliert,  
wer verloren ist oder verloren ging,  
wer sein Ziel nicht weiß und Sinn in seinem Leben nicht erkennen kann;  
der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.  
Und wie das aussehen kann, wie Gott damals in Jesus handelte und wie sein Heiliger Geist heute unter uns wirkt, - davon soll die Predigt heute handeln.

1. Lied      440 *All Morgen ist ganz frisch und neu*

*Psalm 146*

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!  
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,  
und meinem Gott lobsingem, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;  
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon,  
und er muss wieder zu Erde werden;  
dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,  
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN,  
seinen Gott,

der Himmel und Erde gemacht hat,  
das Meer und alles, was darinnen ist;  
der Treue hält ewiglich,  
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,  
der die Hungrigen speiset.

Der HERR macht die Gefangenen frei.

Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind.

Der HERR liebt die Gerechten.

Der HERR behütet die Fremdlinge  
und erhält Waisen und Witwen;

aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der HERR ist König ewiglich,  
dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

## *Gebet*

Guter Gott,  
wir beten zu Dir  
wir wenden uns an Dich,  
so wie wir heute sind.  
Die einen noch gar nicht ganz wach  
und andere voller Tatendrang.  
Die einen voller Freude,  
die anderen mit Traurigkeit im Herzen.  
Die meisten von uns wohl irgendwo dazwischen.

Herr, schenke uns ein offenes Ohr  
und ein offenes Herz  
jetzt für Dich  
und später dann für die Menschen, denen wir begegnen.

Dass unsere Augen sehen,  
was wächst und blüht,  
was wir brauchen  
und was andere von uns brauchen.  
Öffne uns, für Deinen Gottesdienst.                      Amen

*Das Evangelium für den heutigen Sonntag ist zugleich  
auch der Predigttext      Lk 19,1-10*

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.

Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.

Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.

Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.

Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

### *Glaubensbekenntnis*

*2. Lied      347 Ach bleib mit deiner Gnade*

### *Predigt*

Liebe Gemeinde,  
Sie kennen den heutigen Predigttext vermutlich alle:  
aus anderen Gottesdiensten, aus der Konfirmandenzeit,  
manche auch schon aus dem Kindergottesdienst.

Ein Zöllner, ein Oberer der Zöllner sogar, ein Mann in leitender Position, der mit der römischen Besatzungsmacht zusammenarbeitet - und der gut lebt von dem Geld, das er seinen Landsleuten als „Zoll“ abgenommen hat, der steigt auf einen Baum um Jesus zu sehen. Und **Jesus** sieht **ihn** dann, lädt sich bei ihm ein und isst mit ihm.

Andere stehen dabei und murren. Vielleicht, weil sie unter diesem Oberzöllner leiden mussten. Jedenfalls betrieb er eindeutig ein damals zwielichtiges Geschäft: an ihm kam keiner vorbei. Und die Preise bestimmte er oft selbst.

Das war wohl kaum ein gottgefälliger Lebenswandel. Und ausgerechnet bei dem, kehrt Jesus ein. Kein Wunder, dass die Leute sich geärgert haben.

Der Zöllner verkündet dann, die Hälfte seines Besitzes den Armen zu geben und Menschen, die er übervorteilt hat, angemessen zu entschädigen. Jesus erklärt, dass diesem Mann und seinem Haus heute Heil wiederfahren ist. Und die Bibelstelle schließt: Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. – Jesus sucht, was verloren ist und will uns (?!?) selig machen.

Liebe Gemeinde,  
ich habe mir für den heutigen Predigttext mal vorgestellt, er spielte nicht vor 2000 Jahren in Jericho, sondern heute hier auf dem Neuen Weg in Norden. Ein schöner Weg. Einige kleinere Bäume zu beiden Seiten. Fußgängerzone. Man kann sich eine Menschen-

menge dort ganz gut vorstellen – selbst jetzt in Corona-Zeiten. Und wenn dann Jesus hier hineingehen und durch Norden hindurch ziehen wollte.....

Es ist wie bei den Stadtfesten früher oder beim City-Lauf. Alle wollen ihn sehen, diesen Jesus, von dem man schon so viel gehört hat.

Und da sehe ich auch schon Bankdirektor Knupehl. Er ist wohlbetucht, klein und rundlich und rechtzeitig auf einen Baum geklettert, um den zu sehen, der da kommen soll.

Oh, und was ist das? Ein Baum weiter sitzt Lehrer X, der seine Lieblinge immer bevorzugt und den Schülerinnen auch schon mal in den Ausschnitt schießt. Oh – im nächsten Baum sitzt auch noch einer. Der ist nicht aus Norden, aber ist das nicht .....Der hat sich doch dafür bezahlen lassen, dass er Informationen an die Stasi weitergegeben hat – hab ich doch im Fernsehen gesehen, das Gesicht.

Und daneben im selben Baum Herr Dr. Y, der für die Kassenpatienten keine Termine mehr hat, Privatpatienten aber sofort aufnimmt. Und Pastor Z, der predigt doch immer Wasser und trinkt selber nur Wein.

Alle sind hier um Jesus zu sehen – und hocken auf einem der Bäume.

Die Bäume sind voll mit Sündern. Jetzt erst sehe ich es genau. Der ganze Neue Weg, alle Bäume hängen voll mit Sündern und Sünderinnen. Und da auf den Straßenslaternen Fünftklässler, die gerne andere mobben, die sie auslachen und schikanieren. Und auf der anderen Seite

welche aus der neunten Klassen, die den Kleineren die Handys abziehen. Ja, und die beiden dort? Die standen doch neulich in der Zeitung, weil sie in Aurich im Carolinenhof Andere zusammengeschlagen haben. Und da am Balkon, da hängt doch der Typ, der auf dem Schulhof und in der Kneipe selbst den Kleinen Hasch verkauft. Und daneben diese Frau, die ständig schlecht über Andere redet.

Alles ist voller Sünderinnen und Sünder. Die Äste biegen sich unter der Last. Die Kronen manche Bäume ächzen schon ganz gefährlich. Da – auf nur zwei Bäumen verteilt: lauter Sportler, die gedopt haben. Und da noch eine ganze Menge Leute, die ihr Geld mit Waffenhandel verdienen oder von merkwürdigen Zinsgeschäften leben.

Oh je, in den größeren Bäumen, ...da stürzen sie gleich ab, so voll ist das. Da sitzen und hängen und baumeln ja ganze Unternehmensleitungen und Online-Banker und sogenannte Investoren, die, ohne mit der Wimper zu zucken, Massen entlassen, wenn es dem Profit dient – „das ist doch wirtschaftlich“ hat neulich einer gesagt.

Oh je, da fallen jetzt die ersten Leute zu Boden. Ich erkenne zwei Mädchen, die gestern hier in der Fußgänger-zone die Leute angerempelt haben – nur so zum Spaß. Und jetzt brechen gleich mehrere Bäume ein – die Last ist einfach zu groß. Da stürzt eine ganze Stammtischrunde herab, die neulich über Asylsuchende und Kriegsflüchtlinge herzogen ist, dass diese hier ja nur überleben wollten. Und im Fallen reißen sie noch Frau



C. mit, deren Hund immer auf Nachbars Rasen sein Geschäft hinterlässt.

Die Bäume stürzen, die Laternen bersten, Balkone kippen ihre ganze Last auf die Straße.

Wer wird da gleich zuunterst liegen und wer wird wieder mal auf die Füße fallen?

Warum fallen die stürzenden Sünder und Sünderinnen eigentlich nicht auf andere Menschen? Erst jetzt sehe ich einen Unterschied zur Bibelstelle: In Jericho war eine große Menschenmenge auf der Straße um Jesus zu sehen und ein einziger Sünder kletterte auf einen Baum um durchzublicken. Hier und heute sind die Bäume voller sündiger Menschen und die Straße ist eigentlich ziemlich leer.

„Ich muss heute in deinem Haus einkehren“ sagte Jesus in Jericho und besucht den Sünder Zachäus.

Man, da hätte er heute bei uns aber ein volles Besuchsprogramm: Beim Ersten zum Frühstück, beim Zweiten einen Tee, beim Nächsten zum Mittag, um drei noch ein Tee, beim Nächsten Abendbrot und danach noch ein bis zwei Besuche. Und trotzdem würde er wohl nie durchkommen. So viele Menschen sitzen auf den Bäumen, haben Gott aus den Augen verloren, sind Anderen gegenüber schuldig geworden oder haben sonst ihren Weg verloren und fühlen sich auch so: verloren.

Gerade als ich seufzend an die große Zahl derjenigen denke, die Jesu Besuch nötig haben, knackt es gefährlich

in meiner unmittelbaren Nähe. Ich erschrecke nicht nur, weil ich aus dem Gleichgewicht falle und meinen Halt zu verlieren drohe – sondern ich frage mich gerade, wo mein Platz in dieser Geschichte ist. Knackt das Geäst über mir oder unter mir? Fallen mir andere jetzt gleich ins Genick oder ist mein Überblick deshalb so gut, weil ich auch auf einem Baum sitze???

Oder bin ich gerade unter den Murrenden, die sich über die Schuld der Anderen aufregen?

Oder bin ich einer, der sich verloren hat?

Und wo ist mein Platz, wo ist Ihr Platz in der biblischen Geschichte? Nur Zuschauer oder Murrender auf der Straße?

Oder bringen wir die Menge Energie, Aufwand, Bewegung und Einsatz auf, die es braucht, um auf den Baum zu steigen? So kann man es ja auch betrachten: Reichen meine und Ihre Suche und Interesse (und Glaube) soweit?

Bin ich Zöllner: reich und obenauf und zugleich klein und auf der Suche?

Bin ich in der Menge der Namenlosen: voll berechtigter Empörung oder enttäuscht von diesem Jesus?

Oder kann ich mir anmaßen, Jesus zum Vorbild zu nehmen – mich wie er bei den Sündern oder Verlorenen einzuladen, bei ihnen einzukehren und zu hoffen, ja, dem Heiligen Geist zu vertrauen, dass Menschen sich ändern können, wenn wir miteinander reden und wirklich, wahr, hören und reden?

Liebe Gemeinde,  
die Frage, wer ich in der Geschichte bin führt noch nicht zum Ziel.

Daher möchte ich in einem zweiten Durchgang mit Ihnen nur die Verben ansehen – früher haben wir gesagt: die Tuworte.

Das ist nämlich sehr spannend. Der Bibeltext enthält viele Verben, erzählt, was die Personen gerade tun. Aber er enthält kaum Beschreibungen, wie jemand **ist**.

Die Betonung liegt nicht auf Festlegungen „der Schwerenöter, der Verbrecher, der Schläger, die Tierquälerin, die Lügnerin, usw.“. Der Text legt nicht ein für allemal fest, sondern er beschreibt nur, was die Menschen gerade tun – und das ist veränderlich. Das Handeln kann heute anders werden.

Doch zum Text:

**Der Zöllner** – wir wissen: er ist ein Oberer der Zöllner und reich. Und dann kommen die Verben: er *sucht* oder *begehrt*. Er, der doch eigentlich alles hat, wonach andere streben – Geld und Macht.

Er will *sehen*, wer Jesus ist. Nun ist er aber klein. Er, das hohe Tier, wird uns als klein vorgestellt.

Dann kommen die Verben *vorauslaufen*, *aufsteigen* und *sehen*. Er ist sehr aktiv und steigt auf, nun nicht mehr beruflich, sondern auf einen Baum – um so zu sehen.

Als er dann von Jesus gesehen wird, kann er *heruntersteigen* von seinem hohen Ross – ich meine von seinem Baum.

Und nun kann er freudig *aufnehmen*, statt Andere auszunehmen, ihnen etwas abzunehmen. Er kann etwas geben.

Und als die Anderen murren, kann er dann auch *vortreten* und *sprechen*? Ist er gewachsen (innerlich und äußerlich)? Braucht er keinen Hocker, um gesehen zu werden, keinen Baum, um groß genug zu sein? Kein Amt, um bedeutend genug zu sein? Jetzt jedenfalls *tritt er vor den Herrn* und verkündigt zu *geben*, die Hälfte von seinem Besitz abzugeben. Und *zurückzugeben* vierfach, wo er betrogen hat – was er vorher also offensichtlich getan hat.

Die, **die da noch auf der Straße stehen**, von denen wissen wir nur, dass sie *sehen*, *murren* und dann *sprechen*. Einen Namen, eine Bezeichnung haben die gar nicht. Eine Menge, eine Masse ohne Namen. Wobei ich vorsichtig sein möchte und ihre Empörung nicht abqualifizieren will. Wer betrogen wurde, wer in der Schule benachteiligt wurde, wer gemobbt wurde, wem Gewalt angetan wurde, wer in irgendeiner Weise unter Zachäus und Anderen in dieser Welt leiden musste, den darf es schon ärgern, wenn Gott als der Menschensohn bei diesen Leuten einkehrt.

Doch nun zu **Jesus** und den Verben, die sein Tun beschreiben: *Gehen* und zwar *hineingehen* und *durchziehen* durch den Ort. Zachäus weiß, Jesus soll da *durchkommen*, er will also eigentlich weiter.

Was ist eigentlich sein Ziel? Aber als er dann *kommt*, *sieht er auf* und *spricht*. Eigentlich komisch. **Er**, Jesus, Gottes Sohn, sieht auf, nicht runter.

Und das nächste Verb ist *einkehren*. Er kehrt bei Zachäus ein, anstatt weiter zu laufen. Tempo raus. Anhalten. Und aushalten, dass die Anderen sich ärgern und murren.

Dann *spricht* er: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren. Und dann kommen die letzten Verben.

Und sie begründen und erklären zugleich wie **der Menschensohn** handelt:

*kommen, suchen, selig machen*, was verloren ist.

Der Weg ist das Ziel, Jesu Handeln ist seine Botschaft. Jesus stoppt hier, wo er ist. **Ich** denke so oft: ich habe Zeit, wenn... Erst muss dies und das erledigt werden. Erst müssen Ziele erreicht werden.

Jesus verlangsamt die Szene. Er will da durchziehen, ...kommt, ...stoppt, ...sieht auf, ...spricht, ...kehrt ein --- und Zachäus ändert sich.

Wenn Jesus – und wenn der Geist Gottes – sucht, was verloren ist, dann erhöhen sie nicht das Tempo und die Taktzahl ihres Besuchprogramms.

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist scheinen besonders da zu wirken, wo das Tempo verlangsamt und die geplante Lebensreiseroute verlassen wird. Wo sie jetzt und in diesem Moment keine Rolle spielt: im Gebet, in der Meditation, in einem spontanen Seelsorgegespräch unter Freunden oder unter Fremden.

Zachäus verändert sich. Und wie sähe die Welt aus,  
wenn auch wir uns änderten?

Ärzte, die alle gleich behandeln. Politiker, die ihrem  
Gewissen folgen. Geschäftsleute, die der Ethik  
verpflichtet sind – alle zum Teil auch zum eigenen  
Nachteil.

Normale Bürgerinnen und Bürger, die weniger Auto  
fahren – und langsamer durch Norden kurven. Kinder,  
die weniger Gewalt erfahren und weniger Gewalt  
weitergeben – und und und.

Meine Phantasie reicht weit für ein Reich, für ein Leben,  
mit **sich** verändernden Menschen. Mit Menschen, die  
sich von Gott ansprechen und anrühren lassen.

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig  
zu machen, was verloren ist.

Amen

*3. Lied      200 (1-4) Ich bin getauft auf deinen Namen*

*Fürbitten*

Guter Gott,  
soviel ist verloren auf dieser Welt.  
Wir beten für das Suchen und finden.

Suche die Menschen, die ihren Weg verloren haben.  
Finde uns und die Anderen, wo wir kein Ziel mehr  
sehen können.

Guter Gott,  
finde die Einsamen und Kranken, die Armen und die  
Verlassenen.

Suche die auf,  
die von Wirtschaftsinteressen, von hohen Herren und  
mächtigen Frauen nicht gesehen werden,  
die von der Globalisierung nur die Nachteile erleiden.

Sei bei allen Menschen,  
die von ihrer Arbeit nun nicht mehr satt werden können,  
weil andere billiger produzieren oder subventionieren.  
Oder weil man ihnen ihren Grund und Boden geraubt hat.

Sei vor allem bei den Hungernden und Flüchtenden,  
bei den Menschen in den Lagern,  
bei denen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder  
flüchten mussten.  
Hilf ihnen, Brot und Heimat zu finden.

Guter Gott,  
stärke unsere Sehnsucht, unser Suchen, unser Begehren  
nach einer gerechteren Welt.  
Lass uns suchen und finden und uns dafür einsetzen,  
dass Geld nicht alles ist  
dass Freundschaft und Nächstenliebe, Erbarmen und  
Barmherzigkeit nicht altmodische Floskeln sind,  
sondern unser Leben bereichern,  
dass Liebe, Achtung und Zuwendung die Welt  
verändern können.

Lass uns tiefe Freude daran finden,

mehr Fahrrad und weniger Auto zu fahren,  
weniger über andere und mehr mit anderen zu reden.

Lass uns Freude daran finden,  
Fremdes und Fremde kennen zu lernen  
und die eigenen inneren Grenzen auch mal zu überwinden.

Hilf uns, Verantwortung zu übernehmen,  
- nicht für alles – aber dort, wo wir die Chance haben,  
die Welt ein Stückchen zum Guten zu verändern

Gott,  
lass uns die Sehnsucht, Energie oder Neugier finden,  
die Zachäus dazu gebracht hat, auf den Baum zu steigen  
und sein Leben umzukehren.

in der Stille bringen wir vor Dich, was uns bewegt.  
.....

All unsere Gebete münden in das Gebet ein, das Dein  
Sohn uns lehrte: *Vater unser* im Himmel, .....

*Segen*

Gott segne dich und behüte dich. Gott begleite dich  
durch diesen Tag und die kommende Woche,  
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir  
gnädig. Gott lasse dich in strahlende Gesichter blicken  
und das Strahlen weitergeben.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Gott blicke dich freundlich an, auf dass Freundlichkeit in  
dir heranwächst.                      Amen

*Lied zum Abschluss: Komm, Herr, segne uns (170)*